

Forsten, besetzte die Straßen, nahm die Erze wie das geläuterte Metall weg, und die Werke kamen wieder in Stillstand. Bergelich waren die Beschwerden der Stadt beim Kaiser, vergebens alle sonstigen Anstrengungen. Heinrich drang mit Waffenwalt der Stadt einen Vergleich im Jahre 1552 ab, wodurch Goslar den Rammelsberg verlor.

Im 16. Jahrhundert kamen die Bergwerke zu hoher Blüte. Es wurde ganz besonderer Fleiß auf die Gewinnung des Kupfers verwendet. — Einige Anteile hatte der Rat von Goslar noch, aber auch diese gingen verloren, seit Herzog Julius 1585 vom Breiten Thore einen Stollen nach dem Bergwerke trieb.

Herzog Ulrich von Braunschweig war ohne Erben gestorben, und so nahm August der Ältere, Herzog von Lüneburg, im Jahre 1634 die Bergwerke in Besitz. Goslar machte bei dieser Gelegenheit nochmals einen Versuch, in den Besitz seiner Rechte zu kommen, aber vergebens. Auch der Kurfürst Georg von Sachsen machte einen Versuch, sich in den Besitz der Bergwerke zu setzen, trat aber bald zurück. 1635 kam unter den Erben Ulrichs ein Vertrag zustande, nach welchem unter andern auch die rammelsbergischen Bergwerke ungeteilt bleiben sollten. Die Linie Kalenberg sollte $\frac{2}{7}$, Wolfenbüttel $\frac{2}{7}$ und Harburg auch $\frac{2}{7}$ erhalten. Als 1642 die Linie Harburg ausstarb, fielen die $\frac{2}{7}$ an Braunschweig-Lüneburg. Dieser Vertrag wurde Kommunikation genannt und besteht auch jetzt noch zwischen Hannover und Braunschweig. Die Geschichte des Rammelsberges von 1642 bis jetzt hat keine wichtigen Momente mehr.

[18]

19. Die Fahrt in die Dorotheengrube.

Hinter Zellbach — so heißt auch die Häuserreihe, welche Clausenthal und Zellerfeld verbindet — treten wir in das Feld. Der Berg hang ist überall mit Schächten und ihren Gaipein (Schutz- oder Schachthäuser) übersät; die ganze Gegend war lebendig von rüstigen Bergknappen, welche den Bauhütten entgegeneilten, und die Fäulein auf den Gaipein, mit denen man solche Gruben bezeichnet, welche Ausbeute geben, bewegten sich lustig im Morgenwinde. Dazu regten sich die Feldgestänge der Wasserkünste auf der langen Bergfläche mit ihrem taktförmigen, geheimnisvollen Leben.

Am Rande eines schönen Tannengehölzes, in der Nähe von drei mächtigen Teichen, öffen sich die Schächte der drei äußersten, ehedem reichsten Gruben, der Dorothea, Karolina und der ganz eingestellten Benedikta. Die Dorotheengrube ist die bequemste zur Einfahrt.

Nachdem wir der Morgenandacht im Zechhause beigewohnt und ein vollständiges Bergmannskleid angelegt hatten, stiegen wir hinab. Der Gaipele gleicht einer großen Kornsheuer; der geräumige Treibschacht mit seiner mächtigen Winde oder Haspel, und der enge Fahrtschacht, aus dem die erste Leiter, Fahrt genannt, hervorsah, werden